



Alle(s) unter einem Dach

Wie aus guten Ideen Bausteine für mehr Lebensqualität auf dem Land werden, zeigen Modellprojekte aus dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung

EINBLICKE UND EINSICHTEN







Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Dörfer leben von dem Engagement all jener, die Verantwortung für die Gestaltung ihrer Heimat übernehmen. Gemeinsames und zukunftsorientiertes Handeln ist dabei die Grundlage für ein attraktives Dorfleben. Deswegen ist es so wichtig, dass Menschen vor Ort die Initiative ergreifen und sich fragen: Wie erhalten wir das Geschäft um die Ecke? Wie bieten wir weiterhin Einkaufsmöglichkeiten, ärztliche Versorgung, Raum für Kultur und soziales Miteinander im Dorf?

Die Beantwortung dieser Fragen erfordert Offenheit für neue Wege und kreative Lösungen: Es geht darum, vorhandene Räume anders als bisher zu nutzen, leer stehenden Gebäuden eine tragfähige neue Funktion zu geben und Strukturen zu schaffen, die Menschen zusammenbringen und Versorgung auf kurzem Wege sicherstellen.

Mehrfunktionshäuser können diese Anforderungen auf unterschiedlichste Art und Weise erfüllen. Sie vereinen je nach Bedarf gesundheitliche Versorgung, Coworking-Spaces oder praktische Einkaufsmöglichkeiten unter

einem Dach, und sind Treffpunkt für Initiativen und Vereine. Im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft 13 solcher Modellprojekte gefördert. Einige dieser Erfolgsgeschichten stellt diese Broschüre vor.

Ob neues Leben für das leer stehende Bahnhofsgebäude oder für die alte Schule in der Dorfmitte – jedes einzelne Mehrfunktionshaus bietet ganz eigene Antworten auf die jeweiligen Bedürfnisse vor Ort. Die vorgestellten Projekte zeigen, wie sich mit viel Engagement und Bereitschaft zur Zusammenarbeit das Leben auf dem Land noch lebenswerter gestalten lässt und neue Räume zum Arbeiten, Einkaufen und Begegnen entstehen.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft





INHALT

EINFÜHRUNG

Ein Haus – viele Angebote **06**

INTERVIEW

„Unser Coworking-Space wächst mit den Menschen in der Region“ **08**

REPORTAGE

Eine Scheune für alle **10**

STECKBRIEFE

Zu Besuch im ... **14**

INTERVIEW

„Was ich initiiere, halten Engagierte am Leben“ **16**

EMPFEHLUNGEN

Mehrfunktionshäuser erfolgreich planen und betreiben **17**

WEITERFÜHRENDES

Mehr erfahren **18**

Ein Haus – viele Angebote

Dorfläden, Bürgerbüro und Café: Mehrfunktionshäuser vereinen vielfältige Angebote, um die Nahversorgung in ländlichen Regionen zu erhalten und Treffpunkte für die Menschen vor Ort zu schaffen.

Viele Menschen in ländlichen Regionen müssen weite Wege zurücklegen, um einkaufen zu gehen oder einen Arzttermin wahrzunehmen – insbesondere in entlegenen und dünn besiedelten Gegenden. Gründe dafür sind, dass Einzelhandel und Gaststätten aus Dörfern verschwinden und Kommunen Angebote wie Nahverkehr oder Büchereien zum Teil einschränken müssen. Gleichzeitig werden Menschen immer älter und sind darauf angewiesen, Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs gut erreichen zu können. Ebenso braucht es Orte für soziale oder kulturelle Aktivitäten. Ohne sie verlieren Dörfer und Kleinstädte an Attraktivität, was den Wegzug vor allem junger Menschen beschleunigt. In der Folge von alledem stehen Gebäude in den Ortskernen leer. Hier setzen Mehrfunktionshäuser an: Sie holen die Angebote zurück in die Dörfer, machen aus leer stehenden Gebäuden zentrale Treffpunkte und verbessern die Lebensqualität vor Ort.

Vielfältig nutzen, rentabel betreiben

Mehrfunktionshäuser versammeln vielfältige und flexible Angebote unter einem Dach, die sich je nach Bedarf unterschiedlich gestalten. So kann ein Dorfgemeinschaftshaus neben einem Versammlungsraum auch Mehrzweckräume beherbergen, in denen tagsüber Beratungen oder Seniorentreffs stattfinden und

abends lokale Vereine Sportkurse anbieten. Im Dorfläden können Menschen verschiedene Produkte erwerben, Post- und Paketdienste in Anspruch nehmen und sich über touristische Angebote informieren. In ländlichen Regionen gibt es auch immer mehr Coworking-Spaces, manchmal auch mit Café oder Übernachtungsmöglichkeiten. Mehrfach und vielfältig genutzt, können die Räume besser ausgelastet und rentabel betrieben werden. Zudem entwickeln sie sich zu zentralen Treffpunkten für die Dorfgemeinschaft.

Vielerorts schließen sich engagierte Menschen in Vereinen oder Genossenschaften zusammen, um Mehrfunktionshäuser aufzubauen und zu betreiben. Insgesamt 13 solcher Initiativen förderte das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) von 2016 bis 2020 als Modellprojekte im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE). Darunter waren Dorfgemeinschaftshäuser, multifunktionale Dorfläden, Gesundheitszentren und Coworking-Spaces in ganz Deutschland, wie die Karte auf der rechten Seite zeigt. Ausgewählte Projekte werden in diesem Band vorgestellt.

FÜR EIN BESSERES LEBEN AUF DEM LAND

Mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) stärkt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) ländliche Regionen in Deutschland und sorgt für gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land. Modellprojekte dienen bundesweit als Vorbilder in der ländlichen Entwicklung – mit zukunftsweisenden Konzepten und beispielhaften Lösungsansätzen. Im Fokus stehen die Erfahrungen und das Engagement lokaler Akteure. Fachliche Auswertungen begleiten die Modellprojekte und führen zu Erkenntnissen, die in die Gestaltung von Politik und Rahmenbedingungen für ländliche Regionen einfließen. Daraus leiten sich auch praktische Empfehlungen für die Akteure vor Ort ab.





„Unser Coworking-Space wächst mit den Menschen in der Region“

Die Alte Schule in der brandenburgischen Gemeinde Letschin ist heute ein Coworking-Space. Torsten Kohn von der STIC Wirtschaftsfördergesellschaft Märkisch-Oderland erklärt, wie wertvoll das Mehrfunktionshaus für die Region ist.



Das Außengelände der Alten Schule bietet Platz für Veranstaltungen im Grünen.

Herr Kohn, Sie nutzen die Alte Schule in Letschin als Coworking-Space. Wie kam es dazu?

Aufgrund der schrumpfenden und älter werdenden Bevölkerung in der Region Oderbruch wurde der Schulbetrieb in der Alten Schule Letschin 2005 eingestellt. Als die Wirtschaftsförderung knapp zehn Jahre später für ein Projekt zu neuen Formen der Arbeit einen möglichst zentralen Standort im Oderbruch suchte, stießen wir auf die leer stehende Alte Schule Letschin. Die Gemeinde als Eigentümerin war sehr daran interessiert, das Gebäude zu erhalten und mit Leben zu füllen. Mithilfe der Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) konnten wir 2018 unseren Coworking-Space eröffnen: Coworking Oderbruch – Alte Schule Letschin.

Wie sieht der Coworking-Space heute aus?

In der unteren Etage befinden sich Arbeitsplätze, die mehrere Start-ups fest angemietet haben. Weitere Arbeitsplätze stehen tageweise zur Verfügung. In den anderen Räumen des Schulhauses finden Veranstaltungen, Seminare oder Workshops statt, die wir oder interessierte Einwohnerinnen und Einwohner organisieren.

Zum Beispiel?

Das kann ein Computerkurs, eine Chorprobe oder eine Yoga-Stunde sein. In der Alten Schule finden aber auch Kultur- und Musikveranstaltungen statt. Das Angebot orientiert sich am Bedarf der Menschen vor Ort. Als Community-Manager nehme ich Anregungen auf und



„Ohne die Alte Schule hätten wir einen solchen Zuzug nicht.“

Torsten Kohn, Community-Manager

stimme die Nutzung der Räume mit der Gemeinde ab. Verändern sich die Anforderungen, reagieren wir schnell und flexibel. Auf diese Weise wächst unser Angebot mit den Menschen in Letschin und der Region.

Welche Aspekte sind Ihnen dabei besonders wichtig?

Im Vordergrund stehen Vernetzung und Gemeinschaft. Hier im ländlichen Raum sind die Wege weit. Wer andere kennenlernen möchte und daran interessiert ist, was sie machen, braucht Treffpunkte und Orte für den Austausch. Unser Ziel ist es, ein solcher Ort zu sein. Das funktioniert bisher sehr gut – und macht Letschin attraktiv für Menschen, die ins Oderbruch ziehen wollen.

Was bieten Sie Neuzugezogenen an?

Immer wieder kommen Menschen auf uns zu, um sich über den Coworking-Space und andere Vernetzungsangebote in der Alten Schule zu informieren. Unser Projekt macht die Region für sie interessant, weil es zeigt, dass Letschin für neue Konzepte offen ist und mit der Zeit geht. In der Alten Schule finden regelmäßig „Neusiedlerabende“ statt, bei denen sich Neuankömmlinge austauschen und vernetzen können. Das hat auch den Vorteil, dass wir gleich mit ihnen in Kontakt treten und sie bei Fragen unterstützen können. Mittlerweile ist das Interesse so groß, dass bei uns mitunter Anfragen für verfügbare Immobilien eingehen. Ohne die Alte Schule hätten wir einen solchen Zuzug nicht.

Wie sprechen Sie mit Ihrem Konzept, in dem das Coworking im Mittelpunkt steht, auch die älteren Einwohnerinnen und Einwohner in Letschin an?

Kurz nach Eröffnung des Coworking-Spaces organisierten wir in der Alten Schule eine Ausstellung mit alten Klassenfotos und nutzten die Gelegenheit, um gerade mit den älteren Menschen in Letschin in Kontakt zu

kommen und uns mit ihnen über die Geschichte der Schule auszutauschen. Mittlerweile sind wir eine feste Institution im Ort: Die älteren Leute wissen, dass wir Internet, Drucker und Kopierer anbieten. So schickt die Oma ihr Enkelkind hierher, wenn es während des Ferienbesuchs noch Schularbeiten erledigen muss. In Letschin gibt es außerdem einen sehr aktiven Seniorenbeirat, der mitunter in der Alten Schule tagt und mit dem wir bereits verschiedene Veranstaltungen organisiert haben – darunter einen Handykurs und die Vorstellung einer Mitfahr-App. Insgesamt sehen wir unter den Nutzerinnen und Nutzern unserer Räumlichkeiten eine gute Mischung aus Jung und Alt.

Die Alte Schule ist aus Letschin nicht mehr wegzudenken. Wie möchten Sie den Ort langfristig erhalten?

In den vergangenen Jahren stieg die Nachfrage nach Orten für Vernetzung und digitales Arbeiten, in der Alten Schule bleibt entsprechend kein Raum ungenutzt. Mithilfe der Unterstützung durch die Wirtschaftsförderung des Landkreises Märkisch-Oderland können wir den Coworking-Space auch nach Ablauf der BULE-Förderung dauerhaft betreiben. Unsere Arbeitsräume sind dabei nicht nur für Ortsansässige interessant, sondern werden auch für „Workations“ gebucht, also von Externen, die gemeinsam ein Wochenende auf dem Land verbringen und in der Alten Schule Seminare oder Workshops abhalten. Zu diesem Zweck möchten wir langfristig noch mehr Schlafplätze für externe Seminargruppen oder Stellplätze für Vans oder Caravans zur Verfügung stellen. Ein weiterer wichtiger Aspekt: Eine neue Kollegin bildet von nun an eine Schnittstelle zwischen der Alten Schule Letschin und unserem anderen Coworking-Space in Bad Freienwalde. Wir können uns so überregional vernetzen und gemeinsame Strategien für neue Formen der Arbeit im Oderbruch entwickeln.

Das Gespräch führte Tamara Pruchnow.

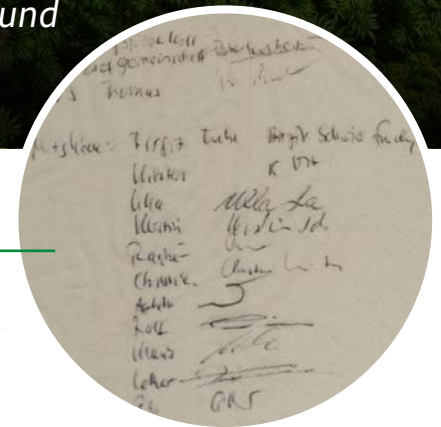
Eine Scheune für alle

Die Menschen im niedersächsischen Bredenbeck verwandelten eine Scheune in ein Dorfgemeinschaftshaus. Dazu gründeten sie einen Verein, gewannen Unterstützerinnen und Unterstützer – und bewältigten Herausforderungen mit viel Eigeninitiative und einem guten Netzwerk.

Wer sich im großen Saal des Bredenbecker Dorfgemeinschaftshauses umschaute, kann erahnen, welches beachtliche Engagement in seinen Gemäuern steckt. Die Fotografien an den Wänden zeigen Menschen, die im Inneren der alten Scheune Stein auf Stein setzen, lächelnd auf Baugerüsten stehen und in wohlverdienten Kaffeepausen zusammensitzen. Die Aufnahmen erzählen von unzähligen Arbeitseinsätzen der Mitglieder des Dorfgemeinschaftsvereins Bredenbeck, in denen sie die alte Scheune in ein vielseitig nutzbares Dorfgemeinschaftshaus verwandelten.

Thomas Behr, zweiter Vorsitzender des Vereins, deutet auf einen unscheinbaren Bilderrahmen, in dem sich ausnahmsweise kein Foto befindet. „Auf dieser Serviette haben wir damals unterschrieben. Wir wollten einen neuen Ort für Feste und die Gemeinschaft schaffen. Nachdem die Gaststätten im Dorf altersbedingt geschlossen hatten und die letzte Kneipe abgebrannt war, kamen wir als zwölf Bekannte aus dem Dorf auf einem Geburtstag zusammen und beschlossen: So soll es nicht weitergehen“, erzählt er. In den folgenden Monaten überzeugten sie viele Bredenbeckerinnen und Bredenbecker von der Idee, ein Dorfgemeinschaftshaus zu bauen. An der ersten Versammlung im Mai 2013 nahmen rund 100 Personen teil. Der nur wenige Monate später

Für ein neues Dorfgemeinschaftshaus: Gründungsmitglieder unterschrieben auf einer Serviette.



gegründete Dorfgemeinschaftsverein hat inzwischen 330 Mitglieder, darunter auch alle 13 Bredenbecker Vereine wie die Freiwillige Feuerwehr, den Heimat-Kulturverein oder das Dorfkino. Schon zu Beginn sei es ein Anliegen gewesen, eine Brücke zwischen den Vereinen im Ort zu bauen und gemeinsame Feste wie das Maifest wieder aufleben zu lassen, so Behr.

Für ein lebendiges Dorf

Bredenbeck gehört zur ländlich geprägten Gemeinde Wennigsen am Deister. Sie liegt etwa 15 Kilometer südlich von Hannover und dient als Naherholungsgebiet für die Region. Kleine bis mittlere Unternehmen prägen die lokale Wirtschaft. Obwohl die Gemeinde bemüht ist, die Nahversorgung und öffentliche Daseinsvorsorge zu erhalten, verlassen Einzelhandel, Banken und Gaststätten die Dorfkern der Ortsteile. Um die Dorfgemeinschaft lebendig zu halten, braucht es ehrenamtliches Engagement.



**„Das ist unsere Scheune.
Wir haben sie gebaut und
wir pflegen sie. Alle packen
mit an.“**

*Christine Koberstein-Schwarz, Mitglied im
Dorfgemeinschaftsverein Bredenbeck und
Vorsitzende vom Dorf kino Bredenbeck*

So nahmen die Bredenbeckerinnen und Bredenbecker es selbst in die Hand. Kaum war die Vereinsgründung geglückt, suchten die Mitglieder nach einem geeigneten Objekt für ihr Dorfgemeinschaftshaus. Um die zentral gelegene Scheune zu kaufen, sammelten sie Eigenkapital und bemühten sich um Fördergelder und Kredite. Die Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) ermöglichte den Umbau hin zum Mehrfunktionshaus.

Mit großem Engagement und sorgfältiger Planung begannen Thomas Behr und seine Mitstreitenden mit den Bauarbeiten. In der Bevölkerung fanden sie viele Unterstützerinnen und Unterstützer, die sich an Arbeitseinsätzen beteiligten. Doch bald tauchten Probleme auf: So verzögerte sich der Bau und unvorhergesehene Gutachten waren erforderlich. Das sorgte nicht nur für erhöhte Baukosten, sondern entmutigte auch einige Beteiligte. Ohnehin sei das Vorhaben recht ambitioniert gewesen. „Unser Architekt verriet mir im Nachhinein, dass er anfangs nicht daran geglaubt hatte, dass wir den Umbau mit so viel Eigenleistung stemmen können. Hinterher hat er seinen Hut gezogen“, erzählt Behr.

Im Sommer 2019 feierte Bredenbeck die Eröffnung des Dorfgemeinschaftshauses. „Das war möglich, weil so viele Menschen aus dem Ort mitgeholfen haben“, sagt Christine Koberstein-Schwarz. Sie ist seit Beginn Mitglied im Verein und dokumentierte den Bauprozess fotografisch. „Das Besondere ist: Das ist unsere Scheune. Wir haben sie gebaut und wir pflegen sie. Alle packen mit an.“ In anderthalb Jahren Bauphase seien jedes Wochenende zehn bis 30 Personen zusammengekommen, um Innenwände und Anbau zu mauern, Isolierung und Pflasterarbeiten zu übernehmen. Rund 9.000 ehrenamtlich geleistete Stunden kamen so zusammen. Nur für Gewerke, die sie nicht beherrschten, beauftragten sie Fachleute.

Ein Verein, viele Fähigkeiten

„Wir wussten vorher gar nicht, wie viele Kompetenzen wir vereinen: vom Architekten und Bauingenieur über den Stahlbauer bis hin zum Mitarbeiter in der Staatskanzlei. In unserem Netzwerk konnten wir für zahlreiche Probleme Lösungen finden“, erzählt Thomas Behr. „Und wenn ich zum Beispiel einen Traktor brauchte, habe ich den Harald angerufen, der mir ohne Wenn und Aber aushalf. Das funktionierte sehr gut.“

Neben dem großen Saal entstanden in der Bredenbecker Scheune ein Restaurant und Mehrzweckräume. Sie bieten ausreichend Platz für regelmäßig stattfindende Sport- und Gesundheitskurse sowie für Sitzungen von Ortsrat und lokalen Parteien. Einmal im Monat lädt der Verein alle Helferinnen und Helfer sowie Interessierte zum Stammtisch ein, um an die gemeinsamen Erfolge zu erinnern und anstehende Aufgaben zu besprechen. Die Mitgliedsvereine nutzen die Räume für kulturelle Veranstaltungen wie das Dorf kino.



Das Dorf kino ist bei den Bredenbeckerinnen und Bredenbeckern sehr beliebt.



„Wir sind froh über den Rückhalt in der Bevölkerung.“

Thomas Behr, zweiter Vorsitzender des Dorfgemeinschaftsvereins Bredenbeck

„Wir zeigen vier bis fünf Filme im Jahr“, erzählt Christine Koberstein-Schwarz, die nicht nur Mitglied im Dorfgemeinschaftsverein ist, sondern auch Vorsitzende des Dorfkino-Vereins. „Die Bredenbecker Scheune ist für uns ideal. Wir sind seit 1998 aktiv und es wurde für uns immer schwieriger, geeignete Räumlichkeiten zu finden. Mit der Scheune haben wir einen festen Ort, der die nötige Technik bietet. Und die Menschen aus dem Ort nehmen unser Angebot gut an.“ Durch den Kartenverkauf deckt das Dorfkino die anfallende Raummiete, für weitere Einnahmen sorgen Getränke und Popcorn.

Eine Scheune von und für Bredenbeck

Die Corona-Pandemie stellte das soeben eröffnete Dorfgemeinschaftshaus vor neue Herausforderungen. Veranstaltungen durften nicht mehr stattfinden und die Gaststätte musste schließen. Dringend benötigte Einnahmen brachen weg. „Zum Glück fanden wir für die Gastronomie einen neuen Partner“, berichtet Thomas Behr. „Unser Start hier im Dorfkrug war nicht leicht“, schildert die Mitarbeiterin Miriam Weber. „Während des Lockdowns lieferten wir unser Essen in die Wohnzimmer der Leute, anstatt sie im Lokal empfangen zu können. Aber das Schöne daran war: Wir lernten sie auf sehr persönliche Weise kennen. Heute kommen viele gerne in den Dorfkrug.“ Darüber hinaus lockt das Restaurant viele Gäste aus der Region nach Bredenbeck.

Das Lokal blühe auf, sagt Thomas Behr. Auch in die Bredenbecker Scheune kehre das Leben zurück. „Wir sind froh über den Rückhalt in der Bevölkerung. Ohne die finanzielle Unterstützung der Bredenbeckerinnen und Bredenbecker hätten wir die Corona-Pandemie nicht überstanden.“ Auch ein neues Format soll helfen. Einmal im Monat finden in der Bredenbecker Scheune kulturelle Veranstaltungen statt. „Das macht Spaß, bringt Geld

in die Kasse und sorgt dafür, dass wir bekannter werden“, erzählt Thomas Behr. „Um Künstlerinnen und Künstler für Auftritte zu gewinnen, besuchen wir Kulturmessen und schauen uns in der Region um. So hatten wir schon Comedians und Musiker zu Gast“, ergänzt Christine Koberstein-Schwarz. Und auch die Bredenbeckerinnen und Bredenbecker können die Räume nutzen. „Vor Corona haben die Menschen aus dem Dorf regelmäßig Spieleabende und Tanztees veranstaltet, die sehr gut ankamen. Das möchten wir jetzt wieder aufleben lassen.“

Engagiert und gut organisiert

Um all diese Aktivitäten erfolgreich durchzuführen, organisieren sich die Mitglieder des Dorfgemeinschaftsvereins in verschiedenen Ausschüssen zu Themenbereichen wie Veranstaltungen oder Instandhaltung. Eine Person ist für die Pressearbeit zuständig und der Vorstand koordiniert alle Aktivitäten. Die Mitgliedsvereine kommen jährlich zur Beiratssitzung zusammen. Sie besprechen: Was funktioniert gut? Wo gibt es Verbesserungsbedarf und Wünsche? Darüber hinaus stimmen sie



Eine gemeinsame Vision: Viele Bredenbeckerinnen und Bredenbecker beteiligten sich am Aufbau des Dorfgemeinschaftshauses.



Der große Saal eignet sich gut fürs Dorfkino und andere Veranstaltungen. Dank umfangreicher technischer Ausstattung können auch hörbehinderte Menschen teilnehmen.

die Vereinsaktivitäten für das kommende Jahr ab. „Die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen klappt gut, da jeder sein eigenes Metier hat und wir uns selbst organisieren“, berichtet Christine Koberstein-Schwarz.

Die von der Gemeinde angemieteten Räume im Obergeschoss nutzt die Volkshochschule Calenberger Land. Darüber hinaus sieht die Gemeinde Potenziale, in der Bredenbecker Scheune zukünftig häufiger Informationsabende und Beratungen anzubieten, um den Menschen direkt vor Ort Angebote zu machen. „Aus unserer Sicht ist die Bredenbecker Scheune jedoch zuallererst ein Treffpunkt für die Bürgerinnen und Bürger“, sagt Ingo Klokemann, Bürgermeister der Gemeinde Wennigsen. „Auch kleine Vereine und private Initiativen brauchen Räumlichkeiten für ihre Aktivitäten. Die Mehrfachnutzung sorgt für eine höhere Auslastung der Räume, sodass sie den Akteuren im Ort günstig zur Verfügung stehen.“ Dabei unterstütze die Gemeinde gerne punktuell. Jedoch basiere das Vorhaben vor allem auf dem herausragenden Engagement der Bürgerinnen und Bürger, so Klokemann.

Auch in anderer Hinsicht geht die Bredenbecker Scheune mit gutem Vorbild voran. Ein Mitglied, das mit einer Hörbehinderung lebt, setzte sich für eine technische Ausstattung ein, mithilfe derer hörbehinderte Menschen an Veranstaltungen teilnehmen können. „Das ist einzigartig in unserer Gemeinde. Für Ratssitzungen leihen wir uns die Technik aus, um mehr Menschen politische Teilhabe zu ermöglichen“, sagt Klokemann. Weitere Barrieren wurden durch einen Fahrstuhl und behinder-

tengerechte Sanitäreinrichtungen abgebaut. „Die Bredenbecker Scheune ist ein herausragendes Projekt, das einen neuen Dorfmittelpunkt schafft und das Dorf lebendig hält“, so der Bürgermeister weiter.

Das Miteinander weiter stärken

Das Dorfgemeinschaftshaus mit der Ortsteilarbeit und Gastronomie an einem Ort zu verbinden, sei eine runde Sache, so Christine Koberstein-Schwarz. „Wer unsere Veranstaltungen besucht, geht vorher vielleicht im Restaurant essen. Menschen von außerhalb, die den Dorfkrug aufsuchen, lernen auch den großen Saal kennen und mieten ihn zukünftig eventuell für private Feiern. Und wenn die Volkshochschule Bildungsseminare hier veranstaltet, können sich die Teilnehmenden in der Gaststätte versorgen. Wir befruchten uns gegenseitig.“ Auch in finanzieller Hinsicht bieten diese drei Säulen Vorteile: Durch Mieteinnahmen, Mitgliedsbeiträge und Spenden kann der Verein das Mehrfunktionshaus rentabel bewirtschaften.

Für die Zukunft plant der Verein ein Quartiersmanagement, um insbesondere die Bredenbecker Bevölkerung stärker einzubinden. „Eine hauptamtliche Person könnte die Menschen aus dem Ort gezielter ansprechen und sie ermutigen, die Bredenbecker Scheune für ihre Aktivitäten zu nutzen“, so Koberstein-Schwarz weiter. „Es wäre ideal, wenn wir noch mehr Menschen aus dem Ort zusammenbringen könnten.“ Die Räume dafür stehen bereit.

Von Laura Theuer

Zu Besuch im ...



Bahnhof des Jahres 2020:
Der Fahrgastverband „Allianz pro Schiene“ kürte das Mehrfunktionshaus, ein beliebtes Ausflugsziel und Knotenpunkt.

Bahn-Hofladen Rottenbach

In der Stadt Königsee ging die Bevölkerung in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich zurück – damit sind auch Treffpunkte und Nahversorgungseinrichtungen weniger geworden. Um dem entgegenzuwirken, verwandelten die Mitglieder einer bereits 2014 gegründeten Genossenschaft das leer stehende Bahnhofsgebäude im Ortsteil Rottenbach in ein Mehrfunktionshaus. Seit 2019 beherbergt es ein Bistro, ein Bürgerbüro und einen Laden, der auch regionale Produkte verkauft.

Für die rund 550 Einwohnerinnen und Einwohner Rottenbachs ist das Haus ein neuer Treffpunkt, der ihnen zusätzliche Services bietet: So können sie hier Bahntickets erwerben oder sich über Veranstaltungen in der Region informieren. Neben der Projektleiterin setzen sich viele Ehrenamtliche für den Erhalt des Bahnhofs ein und die Genossenschaft organisiert regelmäßig Veranstaltungen wie Weihnachtsmärkte oder Sommerfeste.

Mittlerweile hat sich der Bahnhof Rottenbach als beliebtes Ausflugsziel und Mobilitätsknotenpunkt entwickelt, den der Fahrgastverband „Allianz pro Schiene“ zum Bahnhof des Jahres 2020 kürte.

ORT

Rottenbach, Stadt Königsee,
Landkreis Saalfeld-Rudolstadt, Thüringen

DARUM GEHT'S

Multifunktionaler Regionalladen im historischen Bahnhofsgebäude Rottenbach

LAUFZEIT

2017 bis 2020

ERFOLGSFAKTOREN

- Gemischtes Angebot aus Markt und Bistro mit erweiterten Öffnungszeiten
- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements durch hauptamtliche Unterstützung
- Regionale Produkte als Alleinstellungsmerkmal
- Strategisch günstige Standortwahl, die auch Reisende erreicht

WEBSITE

www.bahn-hofladen.de

Ludgerushof Spork

Auch in Bocholt, der größten Stadt im Kreis Borken, hinterließ der demografische Wandel seine Spuren: Im Stadtteil Spork verschwanden nach und nach alle Angebote der Nahversorgung, die dortige Schule wurde bereits 2011 geschlossen.

Im Jahr 2014 erwarb ein ortsansässiger Investor das Gebäude. Der Verein Leben im Alter e.V. baute gemeinsam mit ihm und lokalen Akteuren aus Kommune und Wissenschaft darin das Mehrfunktionshaus Ludgerushof auf. Dort findet sich heute ein Gesundheitszentrum, in dem die rund 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner auch Sport- und Rehakurse sowie Vorträge zu Gesundheitsthemen besuchen können.

Auf dem Gelände um die alte Schule herum entstand ein generationsübergreifendes Wohnprojekt. Und im Innenhof finden regelmäßig Kultur-, Bildungs- und Freizeitveranstaltungen statt. Eine Bereicherung für die Menschen vor Ort – und auch für Reisende: Für Touristinnen und Touristen hält der Ludgerushof Ferienwohnungen und -zimmer bereit.

ORT

Spork, Stadt Bocholt, Landkreis Borken, Nordrhein-Westfalen

DARUM GEHT'S

Gesundheit, Begegnung und Tourismus unter einem Dach

LAUFZEIT

2016 bis 2018

ERFOLGSFAKTOREN

- Gute Vernetzung in bestehende Vereinsstruktur in der Region
- Professionelle Angebote im Gesundheitsbereich stellen die Basisauslastung sicher, während kostenfreie und ehrenamtliche Angebote eine breite Nutzung bewirken
- Gut funktionierendes Zusammenspiel zwischen ehrenamtlichen Mitwirkenden, den Praxen im Haus und der über die Stadt finanzierten Quartierskoordinatorin

WEBSITE

www.l-i-a.de; www.gz-ludgerushof.de



Der Ludgerushof vereint Gesundheit, Wohnen und Freizeit unter einem Dach – und bereichert damit den Bocholter Stadtteil Spork.

„Was ich initiiere, halten Engagierte am Leben“

Als sogenannte Dorfkümmerein ist Deniz Öz in sieben Ortsteilen der Gemeinde Heiligengrabe im Norden von Brandenburg unterwegs. Über ihre Rolle sprechen sie und Bürgermeister Holger Kippenhahn im Interview.

Frau Öz, was machen Sie als Dorfkümmerein?

Öz: Ich kümmere mich seit 2017 um das gemeinschaftliche Leben im Dorf, indem ich Ehrenamtliche und Vereine unterstütze. Ich initiiere selbst neue Veranstaltungen und Netzwerke und organisiere sie mit der Gemeinschaft. Und wer von sich aus zum Beispiel ein Dorffest veranstalten möchte, kann sich an mich wenden und wir machen das zusammen. Inzwischen kommen viele mit individuellen Fragen auf mich zu, beispielsweise zur Gesundheitsversorgung. Was ich nicht direkt beantworten kann, bringe ich für die Bürgerinnen und Bürger in Erfahrung. Mein Ziel ist, dass es hier an möglichst wenig fehlt.

Kippenhahn: Frau Öz ist für uns ein echter Glücksgriff. Sie leistet hervorragende Arbeit und genießt großes Vertrauen bei den Bürgerinnen und Bürgern. Die Idee ist: Hauptamt unterstützt Ehrenamt. In einer so dünn besiedelten Region wie der Prignitz braucht es Menschen, die Dinge selbst in die Hand nehmen. Indem wir sie stärken, fördern wir die Zukunft unserer Dörfer.

Wie haben Sie diese Idee erfolgreich umgesetzt?

Kippenhahn: Unser erster Schritt war, in allen Ortsteilen Bürgerhäuser zu schaffen, die wir an Vereine übergaben. Um die Aktiven zu unterstützen, suchten wir nach einem geeigneten Modell. Mithilfe der Förderung durch das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung erarbeiteten wir ein Konzept zum Einsatz einer Dorfkümmerein und erprobten es im Ortsteil Blumenthal.

Öz: Ich habe eine Weile gebraucht, um mich bekannt zu machen und Vertrauen aufzubauen. Dass mir das gelungen ist, erkenne ich daran, dass mir viele Bürgerinnen und Bürger inzwischen von Persönlichem, Sorgen und Nöten erzählen. Ich habe das Gefühl, in den Dörfern dazuzugehören. Und was ich initiiere, halten Engagierte in vielen Orten am Leben: Nach Smartphone-Kursen entstanden WhatsApp-Gruppen, in denen sich auch die Seniorinnen und Senioren untereinander vernetzen.



Wo alles begann: Bürgermeister Holger Kippenhahn und Dorfkümmerein Deniz Öz vor dem Bürgerhaus in Blumenthal.

Wie gewährleisten Sie die Fortführung Ihrer Arbeit?

Kippenhahn: Nach Ende der Förderung entschied die Gemeindevertretung, Frau Öz dauerhaft anzustellen und dies aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Eine solche Verstetigung ist wichtig, denn es braucht mehrere Jahre, um Menschen zu überzeugen und vor Ort wirksam zu sein. Wir möchten nicht nur die jetzigen sieben, sondern alle 14 Ortsteile abdecken und dafür zwei weitere Stellen ausschreiben.

Frau Öz, was planen Sie für die Zukunft in Heiligengrabe?

Öz: Durch die Corona-Pandemie haben sich viele Menschen zurückgezogen. Mit einigen arbeite ich gerade daran, den Nachbarschaftstreff wieder zum Leben zu erwecken. Um auch diejenigen einzubinden, die weiterhin vorsichtig sind, plane ich Wanderungen, Fahrradtouren und ein Picknick. In diesem Sommer soll es außerdem ein Wanderkino und eine neue Theatergruppe geben. Durch zwei neue Stellen können wir die Unterstützung der Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit für das gemeinschaftliche Leben im Dorf weiter lebendig halten.

Das Gespräch führte Laura Theuer.

Mehrfunktionshäuser erfolgreich planen und betreiben

Neben der Nutzung von Förderprogrammen gibt es noch weitere Empfehlungen aus der Praxis zur Etablierung eines Mehrfunktionshauses. Die wichtigsten Tipps finden Sie hier auf einen Blick.

- **Ein guter Plan von Anfang an:** Ein Mehrfunktionshaus ist ein komplexes Vorhaben, informieren Sie sich deshalb zunächst bei ähnlichen Projekten über deren Erfahrungen. Im nächsten Schritt ist es empfehlenswert, die Gegebenheiten vor Ort zu analysieren und nur im Falle eines tatsächlichen Bedarfs mit der detaillierten Konzeption eines Mehrfunktionshauses zu beginnen. Bei der Erstellung Ihres Gesamtkonzepts kann es hilfreich sein, sich an den Anforderungen eines Businessplans zu orientieren. Berücksichtigen Sie bei der Standortwahl neben Lage und Erreichbarkeit auch Denkmalschutz, Baurecht und Hygieneanforderungen.
- **Ein starkes Team:** Schaffen Sie innerhalb Ihres Projekts so früh wie möglich feste Organisations- und Arbeitsstrukturen mit klaren Zuständigkeiten je nach beruflichem Hintergrund und Interesse – und binden Sie möglichst früh die Kommune in Ihre Arbeit ein. Besonders empfehlenswert ist die Etablierung eines Projektmanagements. Dieses ist zu festen Zeiten erreichbar und entlastet als Vernetzungspunkt den Rest des Teams. Nehmen Sie das Engagement ehrenamtlicher Teammitglieder bewusst wahr und achten Sie darauf, sie nicht zu überfordern. Freude und Gemeinschaftserlebnisse sollten im Vordergrund stehen.
- **Ein bunter Mix für alle:** Bemühen Sie sich um möglichst vielseitige Angebote, um ein breites Bevölkerungsspektrum anzusprechen. Beziehen Sie lokale Vereine sowie interessierte Einwohnerinnen und Einwohner in die laufende Planung und Durchführung ein, um den eigentlichen Bedarf vor Ort abzubilden. Bedenken Sie dabei, dass ein Mehrfunktionshaus ein offener Ort für alle ist, aber verschiedene Generationen dennoch unterschiedliche Bedürfnisse haben können. Planen Sie deshalb zum Beispiel spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche.

- **An die Zukunft denken:** Damit Ihr Mehrfunktionshaus auch mit den Bedürfnissen und Entwicklungen in der Region wachsen kann, sind immer wieder neue Angebote gefragt, die finanziert werden müssen. Auch Mietkosten oder die Personalkosten für hauptamtliche Angestellte verursachen im laufenden Betrieb Ausgaben, zu deren Bewältigung rechtzeitig ein langfristiges Verstärkungskonzept gefragt ist. Kümmern Sie sich deshalb frühzeitig um die Weiterfinanzierung, zum Beispiel über Einnahmen des Mehrfunktionshauses oder die Kommune.

Detailliertere Handlungsempfehlungen und Informationen zur Umsetzung in der Praxis finden Sie im Leitfaden „Mehrfunktionshäuser – so gelingt’s!“, den Sie kostenlos herunterladen können unter www.bmel.de/mehrfunktionshauser.



In Bredenbeck gelang der Bau des Dorfgemeinschaftshauses dank guter Planung und großer Beteiligung der Menschen aus dem Ort.

Mehr erfahren

Ob Fördermöglichkeiten, Projektbeispiele oder Kontakt zu den Fachstellen – hier erhalten Sie mehr Informationen.

Suchen Sie nach konkreten Fördermöglichkeiten für ein Mehrfunktionshaus? Über die Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) können Initiativen Zuschüsse erhalten. Mehr Infos bieten die zuständigen Landesministerien: www.bmel.de/gak-bundeslaender.

Auf der Suche nach einer passenden Fördermöglichkeit hilft auch der Förderwegweiser der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) – und zeigt Angebote und Ansprechpersonen auf: www.netzwerk-laendlicher-raum.de/foerderung/foerderwegweiser.

Die über die Europäische Union geförderten LEADER-Regionen halten ebenfalls umfangreiche Fördermöglichkeiten bereit: www.netzwerk-laendlicher-raum.de/dorf-region/leader/leader-regionen.

Ergänzend bietet das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) einen guten Überblick über die Förderbereiche: www.bmel.de/foerderwegweiser.

Weitere Informationen und Neuigkeiten zum Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) finden Sie unter www.bmel.de/bule.

Sie möchten über aktuelle Entwicklungen, Förderaufrufe, Veranstaltungen und Publikationen informiert werden? Dann melden Sie sich zum BULE-Newsletter an unter www.ble.de/bule-newsletter.de.

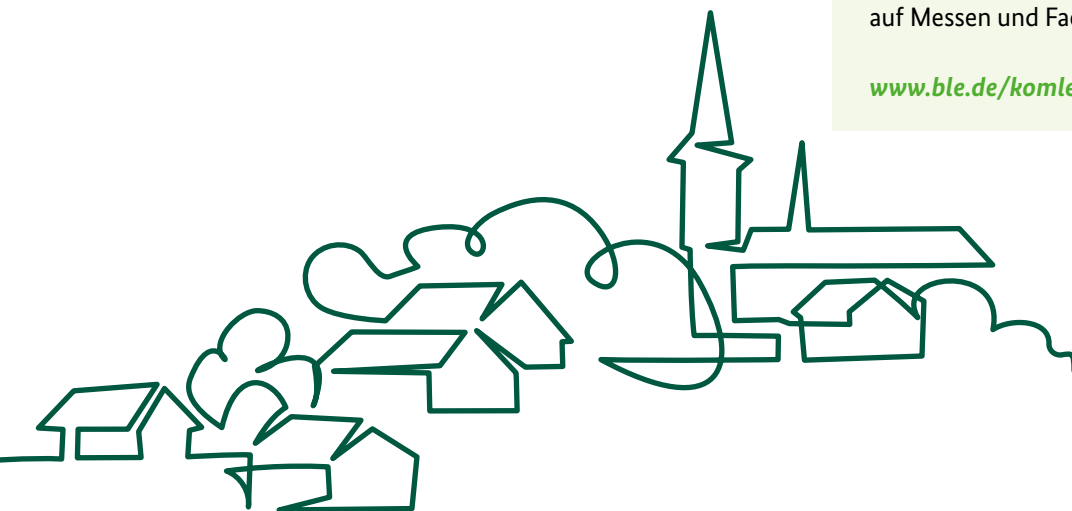
DAS KOMPETENZZENTRUM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (KOMLE)

Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung setzt das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) um: Es wählt gemeinsam mit dem BMEL erfolgsversprechende Projektideen aus und begleitet die geförderten Projekte fachlich und zuwendungsrechtlich. Das KomLE verwaltet die Finanzmittel des BULE, koordiniert die Fördermaßnahmen mit verschiedenen Dienstleistern und berät das BMEL bei der fachlich-inhaltlichen Ausrichtung des BULE.

Aus den bundesweiten Modell- und Forschungsvorhaben, die das KomLE als Projektträger betreut, gewinnt es Erkenntnisse und leitet aus diesen zentrale Handlungs- und Forschungsbedarfe ab – gute Ideen können so überregionale Wirkung entfalten. Das gewonnene Wissen fließt in die Politikgestaltung für ländliche Räume ein.

Darüber hinaus führt das KomLE als Geschäftsstelle Wettbewerbe durch und verantwortet den Wissenstransfer des BULE: Sämtliche Ergebnisse stellen das BMEL und das KomLE der Fachöffentlichkeit in Broschüren, in Filmen, dem BULE-Newsletter sowie auf Messen und Fachveranstaltungen zur Verfügung.

www.ble.de/komle



Diese Publikation ist der dritte Band der BULE-Schriftenreihe zur Fördermaßnahme „Mehrfunktionshäuser“.
Die weiteren Bände erscheinen unter www.bmel.de/mehrfunktionshaeuser.

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 812 – Regional- und Dorfentwicklung,
Bundesprogramm Ländliche Entwicklung,
Raumordnung
11055 Berlin

FACHLICHER ANSPRECHPARTNER

Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung
in der Bundesanstalt für Landwirtschaft
und Ernährung

Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
bule@ble.de
www.ble.de/bule
Tel. +49 228 6845-2602

STAND

August 2022

TEXT

BMEL, BLE, neues handeln AG

GESTALTUNG

neues handeln AG

DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG,
Ostbevern

BESTELLINFORMATIONEN

www.bmel.de



BILDNACHWEIS

Generationenbahnhof Erlau e.V. (Titel);
Torsten Kohn, STIC Wirtschaftsfördergesellschaft
mbH (S. 4, 8); Coworking Oderbruch (S. 9); BMEL/
Photothek/Swen Pförtner (S. 10, 11, 12, 13, 17);
Dorfgemeinschaftsverein Bredenbeck e.V. (S. 12);
Bahn-Hofladen eG (S. 14); Leben im Alter e.V.
(S. 15); Holger Kippenhahn (S. 16)

Illustrationen: Valenty/AdobeStock (S. 3, 18),
Mihail/AdobeStock (S.6)

**Diese Publikation wird vom BMEL
unentgeltlich abgegeben. Sie darf nicht
im Rahmen von Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter

www.bmel.de

@bmel

Lebensministerium